



# Kinderrechte Barometer

## Wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte verstehen

Einblicke in die partizipative Entwicklung  
des Kinderrechtebarometers  
Schweiz und Liechtenstein

## Impressum

Der Bericht «Wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte verstehen. Einblicke in die partizipative Entwicklung des Kinderrechtebarometers Schweiz und Liechtenstein» wurde von Nadine Burtschi (OST – Ostschweizer Fachhochschule), Mandy Falkenreck (OST – Ostschweizer Fachhochschule), Florian Hadatsch (UNICEF Schweiz und Liechtenstein), Lara Hobi (OST – Ostschweizer Fachhochschule), Michaela Pulfer (UNICEF Schweiz und Liechtenstein) und Thomas Schmid (OST – Ostschweizer Fachhochschule) verfasst.

Herausgegeben wurde er gemeinsam von UNICEF Schweiz und Liechtenstein und dem Institut für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR) des Departements der Sozialen Arbeit der OST – Ostschweizer Fachhochschule.

Im Projekt Kinderrechtebarometer arbeiten zudem mit: Nicole Hinder (UNICEF Schweiz und Liechtenstein), Mona Meienberg (UNICEF Schweiz und Liechtenstein), Colin Stalder (UNICEF Schweiz und Liechtenstein) und Désirée Zaugg (UNICEF Schweiz und Liechtenstein).

© Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein / OST – Ostschweizer Fachhochschule

Originalsprache: Deutsch

Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Nicole Hinder

Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich

+41 44 317 22 36

[N.Hinder@unicef.ch](mailto:N.Hinder@unicef.ch)

IFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume

Departement Soziale Arbeit, OST – Ostschweizer Fachhochschule

Mandy Falkenreck

Rosenbergstrasse 59, 9001 St.Gallen

+41 58 257 18 79

[Mandy.Falkenreck@ost.ch](mailto:Mandy.Falkenreck@ost.ch)

## Zitationsvorschlag

Burtschi, Nadine; Falkenreck, Mandy; Hadatsch, Florian; Hobi, Lara; Pulfer, Michaela; Schmid, Thomas. (2024). Wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte verstehen. Einblicke in die partizipative Entwicklung des Kinderrechtebarometers Schweiz und Liechtenstein. Herausgegeben von UNICEF Schweiz und Liechtenstein und dem Institut für Soziale Arbeit und Räume, Departement Soziale Arbeit der OST – Ostschweizer Fachhochschule. Zürich und St.Gallen.

[doi.org/10.5281/zenodo.14097333](https://doi.org/10.5281/zenodo.14097333)

## Wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte verstehen (Abstract)

Die Entwicklung des Kinderrechtebarometers für die Schweiz und Liechtenstein zielt darauf ab, das kindliche Wohlbefinden durch die Verknüpfung des Child-Well-Being-Konzepts mit der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (Kinderrechtskonvention; KRK) messbar zu machen, aber auch darauf, die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen aktiv in diese Entwicklung miteinzubeziehen. Schweizer Studien zeigen, dass viele Kinder und Jugendliche ihr Leben zwar als zufriedenstellend bewerten, sie aber auch Mobbing Erfahrungen machen, Diskriminierung erleben oder von mangelnder Zugehörigkeit berichten (vgl. Brüscheweiler et al., 2021; Tausendfreund et al., 2020). Der Kinderrechtebarometer versucht, die Umsetzung der KRK aus Sicht der Kinder und Jugendlichen zu erfassen, um Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden zu identifizieren, Wechselwirkungen zu analysieren und Massnahmen zur Verbesserung der Kinderrechtssituation von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz zu identifizieren. In Anlehnung an UNICEF Canada (vgl. UNICEF Canada, The Canadian Index of Child and Youth Well-being, 2019) wird die Verbindung von Child-Well-Being und den Kinderrechten daher multidimensional konzipiert. Zur Abstützung und zielgruppenorientierten Verankerung dieser Herangehensweise wurde in partizipativen Workshops mit Kindern und Jugendlichen diese Konzeption evaluiert und weiterentwickelt, um eine praxisnahe und umfassende Grundlage für den Kinderrechtebarometer zu schaffen. Die Workshops wurden im Sommer 2024 in der Deutschschweiz, in der Romandie, im Tessin und im Fürstentum Liechtenstein durchgeführt. Insgesamt haben 124 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 17 Jahren teilgenommen. Eine bewusste Auswahl unterschiedlicher Zugänge über Schulen, Freizeitangebote und Jugendtreffs ermöglichte eine heterogene Zusammensetzung der Workshopgruppen. Die erarbeiteten Inhalte wurden im Anschluss von den Forschenden qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Mayring, 2022).

Die Ergebnisse der Workshops bieten wertvolle Einblicke, wie der multiperspektivische Ansatz der Verknüpfung von Kinderrechten und Wohlbefinden von den Kindern und Jugendlichen verstanden wird. Entsprechend lassen sich übergeordnete und aus den Daten emergierende Themen zum Verstehen der Kinderrechte aus Kinder- und Jugendperspektive identifizieren. Ein – über verschiedene Dimensionen hinweg – zentrales Thema ist die Bedeutung sozialer Beziehungen. Für Kinder und Jugendliche sind vertrauensvolle, respektvolle und verlässliche Beziehungen von grosser Bedeutung, sei es in der Schule, im Freizeitbereich oder im familiären Umfeld. Soziale Beziehungen fördern das Lernen, das Wohlbefinden und das Gefühl der Zugehörigkeit. Teil einer Gruppe oder Gemeinschaft zu sein, ist für sie nicht nur ein Faktor für das ‚glücklich sein‘, sondern auch von grosser Relevanz bezüglich Schutzes vor Diskriminierung und Grundlage für ein generelles Gefühl von Sicherheit. Ebenfalls von grossem Einfluss sind die materielle und finanzielle Absicherung sowie der Zugang zu notwendigen Ressourcen, wie sauberem Wasser, sauberer Luft und medizinischer Versorgung. Dies nicht nur mit Blick auf die physische Gesundheit, sondern auch im Kontext einer breiter gefassten Lebensqualität, abgebildet in vielen Lebensbereichen wie z. B. Schule, Freizeit und Familie. Ein hohes Mass an Zugänglichkeit zu für sie relevanten Orten und für sie relevantem Wissen, aber auch der Kontakt zu unterstützenden Netzwerken scheinen entscheidend.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Kinder und Jugendliche ein breites und lebensnahes Verständnis von Kinderrechten haben, das verschiedene Dimensionen umfasst und durch soziale Verbundenheit, Zugehörigkeit und eine sichere, gut ausgestattete Lebensumgebung, aber auch dem Wunsch nach verbindlichen und ihre Perspektive beinhaltenden Regelungen geprägt ist. Es zeigt sich ausserdem ganz konkret, wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte in ihrer Lebensrealität verorten und als wesentliche Bestandteile ihres Wohlbefindens akzentuieren. Damit wird die Wichtigkeit des partizipativen Einbezugs von Kindern und Jugendlichen bei der Ausformulierung der Kinderrechte deutlich, denn so gelingt es, das bisher dominant geprägte «adultistische» Verständnis von Kinderrechten anzureichern und damit auch immer mehr abzulösen durch eine Stärkung der Stimme von Kindern und Jugendlichen.

## **Children's and adolescents understanding of children's rights**

### **(Abstract)**

The development of the "Children's Rights Barometer" for Switzerland and Liechtenstein aims to make the well-being of children measurable by linking the concept of child well-being with the UN Convention on the Rights of the Child (CRC), but also to actively include the perspectives of children and adolescents in this development. Swiss studies show that although many children and adolescents consider their lives to be satisfactory, they also experience bullying, discrimination or report a lack of belonging (cf. Brüscheweiler et al., 2021; Tausendfreund et al., 2020). The Children's Rights Barometer attempts to understand the implementation of the CRC from the perspective of children and adolescents in order to identify factors that influence their well-being, analyze interactions and identify measures to improve the child rights situation of children and adolescents in Switzerland. In line with UNICEF Canada (UNICEF Canada, The Canadian Index of Child and Youth Well-being, 2019), the link between child well-being and children's rights is therefore conceptualized in a multidimensional way. In order to support and anchor this approach in a target group-oriented manner, this concept was evaluated and further developed in participatory workshops with children and young people in order to create a practical and comprehensive basis for the "Children's Rights Barometer".

The workshops took place in the summer of 2024 in German-speaking Switzerland, French-speaking Switzerland, Ticino and the Principality of Liechtenstein. A total of 124 children and young people aged between 9 and 17 took part. A deliberate selection of different approaches via schools, leisure activities and youth clubs enabled a heterogeneous composition of the workshop groups. The content developed was then qualitatively analysed by the researchers (Mayring 2022).

The results of the workshops offer valuable insights into how the multi-perspective approach linking children's rights and well-being is understood by children and adolescents. Accordingly, overarching themes that emerge from the data can be identified for understanding children's rights from the perspective of children and adolescents. A central theme - across different dimensions - is the importance of social relationships. Trusting, respectful and reliable relationships are essential for children and young people, whether at school, in leisure

activities or in the family environment. Social relationships promote learning, well-being and a sense of belonging. For them, being part of a group or community is not only a factor of happiness, but also of great importance in terms of protection against discrimination and the basis for a general sense of security. Material and financial security, as well as access to basic resources such as clean water, air and health care, are also important. This is not only in terms of physical health, but also in the context of a broader quality of life that is reflected in many areas of life such as school, leisure and family. A high degree of accessibility to places and relevant knowledge, as well as contact with support networks, appears to be crucial.

In summary, children and adolescents have a broad and realistic understanding of children's rights, which encompasses various dimensions and is characterised by social connectedness, belonging and a safe, well-equipped living environment, but also by a desire for binding regulations that take their perspective into account. It also shows very concretely how children and adolescents locate children's rights in the reality of their lives and emphasise them as essential components of their well-being. This underlines the importance of the participatory involvement of children and adolescents in the formulation of children's rights, as it enables the previously dominant adult understanding of children's rights to be enriched and thus increasingly replaced by a strengthening of the voice of children and adolescents.

## **Comment les enfants et les jeunes comprennent les droits de l'enfant (Synthèse)**

Le développement du "Baromètre des droits de l'enfant" pour la Suisse et le Liechtenstein a pour objectif de rendre le bien-être des enfants mesurable en établissant un lien entre le concept de bien-être de l'enfant et la Convention des Nations Unies relative aux droits de l'enfant (CDE). Il vise également à intégrer activement les perspectives des enfants et des jeunes dans ce processus. Des études menées en Suisse montrent que, bien que de nombreux enfants et jeunes évaluent leur vie comme satisfaisante, ils sont également confrontés au harcèlement, à la discrimination ou signalent un manque de sentiment d'appartenance (cf. Brüscheiler et al., 2021 ; Tausendfreund et al., 2020). Le Baromètre des droits de l'enfant tente de capturer la mise en œuvre de la CDE du point de vue des enfants et des jeunes, afin d'identifier les facteurs influençant leur bien-être, d'analyser les interactions et de proposer des mesures pour améliorer la situation des droits de l'enfant en Suisse.

En référence à UNICEF Canada (UNICEF Canada, The Canadian Index of Child and Youth Well-being, 2019), le lien entre le bien-être et les droits de l'enfant est conçu de manière multidimensionnelle. Pour soutenir cette approche et la rendre pertinente pour les groupes cibles, cette conception a été évaluée et développée à travers des ateliers participatifs avec des enfants et des jeunes, créant ainsi une base pratique et complète pour le "Baromètre des droits de l'enfant".

Durant l'été 2024, des ateliers ont été organisés en Suisse alémanique, en Suisse romande, au Tessin et dans la Principauté du Liechtenstein, réunissant au total 124 enfants et adolescents âgés de 9 à 17 ans. Un choix délibéré de divers contextes – écoles, centre de loisirs et centres de rencontre pour jeunes – a permis

de constituer des groupes d'ateliers hétérogènes. Les résultats obtenus ont été analysés qualitativement par les auteurs de l'étude (Mayring 2022).

Les résultats de ces ateliers offrent un aperçu précieux de la manière dont les enfants et les jeunes perçoivent l'approche multidimensionnelle du lien entre les droits de l'enfant et le bien-être. Ainsi, des thèmes généraux et émergents ont pu être identifiés. L'importance des relations sociales est un thème central traversant toutes les dimensions. Pour les enfants et les jeunes, les relations de confiance, de respect et de fiabilité sont cruciales, que ce soit à l'école, dans le cadre des loisirs ou au sein de la famille. Ces relations favorisent l'apprentissage, le bien-être et le sentiment d'appartenance. Faire partie d'un groupe ou d'une communauté n'est pas seulement un facteur de bonheur, mais joue aussi un rôle clé dans la protection contre la discrimination et pour le sentiment général de sécurité.

La sécurité matérielle et financière ainsi que l'accès aux ressources essentielles (eau potable, air pur, soins médicaux) ont également une grande influence. La santé physique n'est pas le seul aspect important ; elle s'inscrit dans une qualité de vie globale, qui s'exprime dans de nombreux domaines de vie tels que l'école, les loisirs et la famille. Un accès facilité aux lieux et aux connaissances pertinents pour eux, ainsi que le contact avec des réseaux de soutien, semblent également déterminants.

En résumé, les enfants et les jeunes ont une compréhension large et ancrée dans leur réalité des droits de l'enfant, qui comprend diverses dimensions marquées par les relations sociales, l'appartenance, et un cadre de vie sûr et bien équipé. Ils expriment aussi le désir de réglementations contraignantes qui respectent leur perspective. Il apparaît en outre très concrètement comment les enfants et les jeunes situent les droits de l'enfant dans leur réalité de vie et les accentuent comme éléments essentiels de leur bien-être. Cette compréhension met en lumière l'importance de la participation des enfants et des jeunes dans la définition des droits de l'enfant. Cela enrichit la perception des adultes, jusque-là dominante, et renforce progressivement la voix des enfants et des jeunes.

## **Come i bambini e gli adolescenti intendono i diritti dell'infanzia (Estratto)**

Lo sviluppo del "Barometro dei diritti dell'infanzia" per la Svizzera e il Liechtenstein mira a rendere misurabile il benessere dei bambini collegando il concetto Child-Well-Being con la Convenzione delle Nazioni Unite sui diritti dell'infanzia (CRC). Inoltre mira anche a includere attivamente le prospettive dei bambini e degli adolescenti. Ricerche svizzere dimostrano che, sebbene molti bambini e adolescenti si ritengano soddisfatti della loro vita, subiscono anche bullismo, discriminazione o segnalano una mancanza di appartenenza (cfr. Brüscheiler et al. 2021; Tausendfreund et al., 2020). Il Barometro dei diritti dell'infanzia cerca di registrare l'attuazione della CRC dal punto di vista dei bambini e degli adolescenti, al fine di identificare i fattori che influenzano il loro benessere, analizzare le interazioni tra questi fattori e individuare le misure per migliorare la situazione dei diritti dell'infanzia per i bambini e gli adolescenti in Svizzera. In linea con l'UNICEF Canada

(UNICEF Canada, The Canadian Index of Child and Youth Well-being, 2019), il legame tra il benessere infantile e i diritti dell'infanzia è quindi concettualizzato in modo multidimensionale. Per sostenere e ancorare questo approccio orientandosi ai gruppi target, il concetto è stato valutato e ulteriormente sviluppato in workshop partecipativi con bambini e adolescenti, al fine di creare una base pratica e completa per il "Barometro dei diritti dell'infanzia".

I workshop si sono svolti nell'estate del 2024 nella Svizzera tedesca, nella Svizzera francese, in Ticino e nel Principato del Liechtenstein. Hanno partecipato 124 bambini e adolescenti di età compresa tra i 9 e i 17 anni. Una selezione consapevole tramite accessi diversi attraverso le scuole, le attività ricreative e i club giovanili ha permesso una composizione eterogenea dei gruppi di bambini e adolescenti che hanno partecipato ai workshop. I contenuti sviluppati sono stati poi analizzati qualitativamente dai ricercatori (Mayring 2022).

I risultati dei workshop offrono preziose indicazioni su come l'approccio multiprospettico di collegare i diritti dell'infanzia con il benessere sia inteso dai bambini e dagli adolescenti. Di conseguenza è possibile identificare i temi generali che emergono dai dati per capire i diritti dell'infanzia dalla prospettiva dei bambini e degli adolescenti. Un tema centrale che riguarda varie dimensioni è l'importanza delle relazioni sociali. Per i bambini e gli adolescenti le relazioni di fiducia considerate rispettose e affidabili sono di grande importanza, sia a scuola che nelle attività del tempo libero o nell'ambiente familiare. Le relazioni sociali favoriscono l'apprendimento, il benessere e il senso di appartenenza. Per loro, far parte di un gruppo o di una comunità non è solo un fattore di felicità, ma anche di grande importanza in termini di protezione dalla discriminazione e base per un senso di sicurezza generale. Anche la sicurezza materiale e finanziaria e l'accesso alle risorse necessarie, come l'acqua pulita, l'aria e le cure mediche, hanno una grande influenza. Questo non solo in termini di salute fisica, ma anche nel contesto di una più ampia qualità della vita, che comprende vari ambiti della vita come la scuola, il tempo libero e la famiglia. Un alto grado di accessibilità ai luoghi e alle conoscenze che li riguardano, così come il contatto con le reti di supporto, sembrano essere cruciali.

In sintesi, si può affermare che i bambini e gli adolescenti hanno una concezione ampia e realistica dei diritti dell'infanzia che comprende varie dimensioni ed è caratterizzata dal legame sociale, dall'appartenenza e da un ambiente di vita sicuro e ben attrezzato, ma anche dal desiderio di norme vincolanti che includano la loro prospettiva. Inoltre diventa evidente in modo molto concreto come i bambini e gli adolescenti collochino i diritti dell'infanzia nella realtà della loro vita e li sottolineino come componenti essenziali del loro benessere. Ciò evidenzia l'importanza del coinvolgimento partecipativo di bambini e adolescenti nel formulare i diritti dell'infanzia, in quanto ciò consente di arricchire la concezione "adultista" dei diritti dell'infanzia finora dominante, e quindi di sostituirla sempre più rafforzando la voce dei bambini e degli adolescenti.

## Inhalt

Einleitung und Dank .....	9
1. Der Kinderrechtebarometer Schweiz und Liechtenstein: Hintergründe und konzeptioneller Rahmen .....	10
2. Partizipativ mit Kindern und Jugendlichen zu Kinderrechten forschen – das methodische Vorgehen .....	14
3. Wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte verstehen – Ergebnisse aus den Workshops ..	16
4. Fazit und Ausblick.....	22
5. Literaturverzeichnis .....	25

## Einleitung und Dank

Der Kinderrechtebarometer Schweiz und Liechtenstein ist eine von UNICEF Schweiz und Liechtenstein und der OST – Ostschweizer Fachhochschule entwickelte Längsschnittstudie, die mittels evidenzbasierter Informationen die Kinderrechtssituation in der Schweiz und Liechtenstein umfassend und regelmässig erhebt und darstellt. Er hat den Anspruch, die subjektive Sicht von Kindern und Jugendlichen von 9 bis 17 Jahren über ihr Wohlbefinden aus einer kinderrechtsbasierten Perspektive zu erfassen. Damit soll aufgezeigt werden, inwieweit die Einhaltung der Kinderrechte in der Schweiz und Liechtenstein aus ihrer Sicht gewährleistet ist und wo Massnahmen zur Verbesserung der Kinderrechtssituation ansetzen können.

Als grundsätzlich und innovativ gilt, dass sich der Kinderrechtebarometer an der Perspektive der Kinder und Jugendlichen selbst orientiert, und sie damit als gesellschaftlich relevante Akteurinnen und Akteure sichtbar macht. Diese Grundhaltung hat zur Konsequenz, dass der gesamte Forschungsprozess durch partizipative Ansätze geleitet wird und der Einbezug von Kindern und Jugendlichen sowohl in der Entwicklung als auch Umsetzung des Monitorings ermöglicht wird.

Dieser Bericht gibt einen Einblick in die erste Phase der partizipativen Entwicklung des Kinderrechtebarometers. Dabei werden in Kapitel 1 zunächst die theoretischen Hintergründe und der konzeptionelle Rahmen des Kinderrechtebarometers erläutert. Kapitel 2 stellt das methodische Vorgehen der ersten partizipativen Phase bzw. konkret der durchgeführten Kinder- und Jugendworkshops dar. In Kapitel 3 werden dann anschliessend die Ergebnisse aus den Workshops vorgestellt. Abschliessend zieht Kapitel 4 ein Fazit und bietet einen Ausblick auf die nächsten partizipativen Projektschritte des Kinderrechtebarometers.

Bedanken möchten wir uns bei allen Beteiligten, die in dieser Phase der Entwicklung des Kinderrechtebarometers mitgewirkt haben: Zunächst bei den Kindern und Jugendlichen selbst. Ohne Eure Bereitschaft, uns über Eure Perspektiven Auskunft zu geben und uns mitzunehmen in Eure Anliegen, wäre es nicht möglich, den Kinderrechtebarometer partizipativ zu erarbeiten und damit Eure Stimme zu stärken. Darüber hinaus danken wir dem Kinderbüro Basel für seine konzeptionelle Beratung in der Erarbeitung und Umsetzung des Workshopskonzepts sowie der Académie internationale droits de l'enfant (AIDDE), den vielen Lehrpersonen, Schulleitungen und Mitarbeitenden aus der Kinder- und Jugendarbeit, die uns vor Ort jeweils unterstützt und möglich gemacht haben, dass in den zentralen Sprachregionen der Schweiz sowie in Liechtenstein die Workshops durchgeführt werden konnten.

Zürich und St.Gallen, im November 2024

Nadine Burtschi, Mandy Falkenreck, Florian Hadatsch, Nicole Hinder, Lara Hobi, Michaela Pulfer, Mona Meinenberg, Thomas Schmid, Colin Stalder und Désirée Zaugg

# 1. Der Kinderrechtebarometer Schweiz und Liechtenstein: Hintergründe und konzeptioneller Rahmen

Das Instrument Kinderrechtebarometer für die Schweiz und Liechtenstein basiert auf dem theoretischen Konzept des Child-Well-Being, des kindlichen Wohlbefindens, welches mit der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (Kinderrechtskonvention; KRK) in Verbindung gesetzt wird. Das kindliche Wohlbefinden bezieht sich auf die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität des Kindes in physischer, psychischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht und umfasst damit den Zustand des ‚glücklich seins‘ und der physischen sowie psychischen Gesundheit (vgl. Ben-Arieh et al., 2014).

Die Messung des kindlichen Wohlbefindens anhand spezifischer Indikatoren ist weltweit verbreitet (vgl. Cummins et al., 2003; Gromada et al., 2020; Rees et al., 2020). In der Schweiz wurden im Jahr 2019 im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts «Children’s Worlds» erstmals Daten zum subjektiven Wohlbefinden von Kindern erhoben (vgl. Tausendfreund et al., 2020). Gemeinsam mit der Kinderrechte-Studie Schweiz und Liechtenstein 2021 (vgl. Brüscheweiler et al., 2021) zeigen die Ergebnisse auf, dass die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen mit ihrem Leben zufrieden ist, sich jedoch eine nicht zu marginalisierende Gruppe von ihnen an Orten wie der Schule nicht wohl und sicher fühlt, von Mobbing und Diskriminierung betroffen ist und das Gefühl hat, nicht gehört zu werden. Deshalb ist es von Bedeutung, zu erforschen, welche Einflussfaktoren das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen beeinflussen und in welcher Weise sie miteinander verknüpft sind.

Hier setzt der Kinderrechtebarometer an und verbindet in Anlehnung an UNICEF Canada (vgl. UNICEF Canada, The Canadian Index of Child and Youth Well-being, 2019) das Konzept des Child-Well-Being mit den Kinderrechten, welche eine zentrale Grundlage für das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen schaffen (vgl. Andresen & Neumann, 2018).

Normativer Rahmen des Kinderrechtebarometers bilden die einzelnen Kinderrechte gemäss der obgenannten Kinderrechtskonvention. Hervorzuheben sind insbesondere auch die zentralen vier Grundprinzipien derselben, d. h. das übergeordnete Kindesinteresse (Art. 3 KRK), das Recht auf Partizipation (Art. 12 KRK), das Recht auf Nichtdiskriminierung (Art. 2 KRK) und das Recht auf Leben, Überleben und die Entwicklung (Art. 6 KRK). Die Umsetzung der vier Grundprinzipien der KRK sowie der weiteren Kinderrechte bildet eine notwendige Voraussetzung für das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen. Gemeinsam bilden sie den Ausgangspunkt für die Entwicklung der neun Dimensionen des Kinderrechtebarometers. Diese neun Dimensionen beschreiben in Anlehnung an UNICEF Canada (2019) Merkmale des kindlichen Wohlbefindens entlang der zentralen Bereiche des Lebens von Kindern und Jugendlichen. Sie beziehen sich jeweils auf die Kinderrechte<sup>1</sup> und umfassen die Bereiche Sicherheit (u. a. Art. 25, 26 und 27 KRK), Schutz (u. a. Art. 16, 17, 19 und 32ff. KRK), Gesundheit (u. a. Art. 3, 6, 24 und 33 KRK), Freizeit und Erholung (u. a. Art. 31 KRK), gesunde Umwelt (u. a. Art. 27 KRK), Zugehörigkeit und Eingebundensein in eine Gemeinschaft (u. a. Art. 9, 10 und 20 KRK),

---

<sup>1</sup> Die Kinderrechte lassen sich nicht immer exklusiv auf einzelne Dimensionen zuordnen; daher kann jede einzelne Dimension mehrere Kinderrechte umfassen.

‚glücklich sein‘, die Lebenszufriedenheit in Zusammenhang mit der mentalen Gesundheit (u. a. Art. 2, 5, 9), Lernen (u. a. Art. 28 und 29 KRK) sowie Erfahren von Respekt (u. a. Art. 12, 13, 14 und 17 KRK). Diese Dimensionen bilden die zentralen Kinderrechte der KRK ab, sind miteinander verknüpft und beeinflussen sich wechselseitig, wobei jede Dimension ihre eigenen Schwerpunkte enthält.

## 1.1 Die neun Dimensionen des Kinderrechtebarometers

Die Dimensionen des Kinderrechtebarometers stellen den Versuch dar, die Kinderrechte zu operationalisieren. Sie lassen das subjektive Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen messen und ermöglichen damit, Aussagen zur Umsetzung der Kinderrechte aus Sicht der Kinder und Jugendlichen zu machen. Die Dimensionen stehen untereinander in Beziehung und beeinflussen sich wechselseitig. Wichtig anzumerken ist, dass die aus der Literaturrecherche definierten Dimensionen durch die Partizipation von Kindern und Jugendlichen weiterentwickelt werden, und die nachfolgende Beschreibung nicht die endgültige Definition der Dimensionen darstellt, sondern die Grundlage für die Kinder- und Jugendworkshops bildeten.

### **wir sind sicher – we are secure – nous sommes en sécurité – siamo sicuri**

Damit sich ein Kind in seinem Umfeld sicher fühlt und vor Gefahren geschützt ist, müssen seine essenziellen Bedürfnisse nach Liebe, Geborgenheit und physischer und psychischer Sicherheit gestillt sein. Dazu tragen die gesellschaftliche Teilhabe und Zugehörigkeit, welche durch die sozialen, gesundheitlichen und bildungstechnischen Zugänge sowie die sozioökonomische Situation bestimmt sind, bei. Die öffentliche Hand hat bei ihren Entscheidungen und ihrem Handeln all diese Aspekte der Sicherheit eines jeden Kindes zu gewährleisten.

### **wir sind geschützt – we are protected – nous sommes protégés – siamo protetti**

Jedes Kind hat das Recht auf ein sicheres Leben frei von Gewalt, Misshandlung und schädlichen Einflüssen. Es muss in seinem Umfeld stets sicher und geschützt sein, auch im digitalen Raum. Voraussetzung hierfür ist seine soziale Einbindung in ein Umfeld verlässlicher und anerkennender Beziehungen, die das Kind in der Entwicklung von Ressourcen zur Bewältigung von Herausforderungen unterstützt. Dazu gehört auch der Schutz durch ein zuverlässiges Rechtssystem sowie niederschwellige Anlaufstellen.

### **wir sind gesund – we are healthy – nous sommes en santé – siamo sani**

Die Gesundheit eines Kindes basiert auf dem Gleichgewicht zwischen seinem mentalen, emotionalen und physischen Wohlbefinden. Die Wertschätzung sowie allfällige Entbehrungen, die das Kind in seinem sozialen Umfeld erfährt, sind massgebend für seine Gesundheit. Jedem Kind muss der bedingungslose Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung gewährt sein, damit die mentalen, emotionalen und physischen Aspekte seiner Gesundheit bestmöglich gefördert werden können.

### **wir haben Freizeit, Ruhe und Erholung – we have free time, rest and relaxation – nous avons du temps libre, du repos et de la détente – abbiamo tempo libero, riposo e relax**

Das Recht auf Freizeit, die Freiheit zu spielen, sich auszuruhen und spielerisch mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen sowie an kulturellen Aktivitäten teilzuhaben, trägt dazu bei, dass Kinder in ihren kognitiven,

emotionalen und sozialen Fähigkeiten gefordert und gefördert werden sowie gleichzeitig lernen, eigene Interessen zu entwickeln und sich auszudrücken. Die Freiheit, Freude und Spass an spielerischen Aktivitäten sowie Umgang mit Gleichaltrigen zu haben, tragen dazu bei, dass Kinder positive emotionale Erfahrungen machen können.

**wir leben in einer gesunden Umwelt – we live in an healthy environment – nous vivons dans un environnement sain – viviamo in un ambiente sano**

Die Klimakrise stellt die Kinderrechte vor besondere Herausforderungen. Es ist nicht selbstverständlich in einer sauberen, gesunden und nachhaltigen Umwelt aufwachsen. Die Qualität und die Nachhaltigkeit von physischen, ökologischen, sozialen, digitalen und kulturellen Ressourcen der Umwelt hat direkte Auswirkungen auf das Kind, seine Rechte und seine Möglichkeiten, sich zu entfalten. Der Zugang zur Umweltbildung ist dabei ein wichtiger Aspekt.

**wir gehören dazu – we belong – nous avons notre place – apparteniamo**

Für ein Kind bedeutet das Gefühl von Zugehörigkeit, Teil einer Gemeinschaft zu sein und sich in Beziehungen geliebt, geschätzt und unterstützt zu fühlen. Zugehörigkeit basiert auf gegenseitigem Respekt und Verbundenheit sowie diskriminierungsfreiem Zugang und lässt einen sicher fühlen. Dazu bedarf es verlässlicher Bezugspersonen sowie einem Angebot an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für das Kind und sein Umfeld.

**wir sind glücklich – we are happy – nous sommes heureux – siamo felici**

Das ‚glücklich sein‘ bezieht sich auf den gegenwärtigen Zustand des Kindes und sein Gefühl von positiven Emotionen. Eng damit einher geht die subjektive Empfindung des Wohlbefindens und der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben. Dabei beeinflussen nicht nur persönliche, sondern auch strukturelle Faktoren sowie der Lebensraum die Zufriedenheit eines Kindes.

**wir lernen – we are learning – nous apprenons – siamo imparando**

Indem Kinder ihre eigenen Fähigkeiten und Interessen entdecken, erproben und ausschöpfen, findet Lernen und damit verbunden die Erfahrung von Selbstwirksamkeit statt. Damit für Kinder Lernen möglich ist, müssen Zugänge zu Bildung und einem förderlichen Umfeld gegeben sein. Für ein friedvolles gesellschaftliches Miteinander ist auch das Lernen über Menschen- und Kinderrechte essenziell.

**wir werden ernst genommen – we are respected – nous sommes respectés – siamo rispettati**

Das Gefühl respektiert zu werden, beinhaltet, sich in seinen Bedürfnissen und seinem Sein frei von jeglicher Diskriminierung gehört und wertgeschätzt zu fühlen. Durch die Anerkennung eines jeden Kindes mit all seinen persönlichen Merkmalen als eigenständiges Rechtssubjekt mit individuellen Rechten wird ihm Respekt und Achtung gezollt. Das Kind muss die Möglichkeiten erhalten, sein Umfeld aktiv mitzugestalten und bei Entscheidungen, die es direkt betrifft, stets miteinbezogen zu werden. Dazu gehört auch kindgerechte, dem Alter entsprechende Information.

## 1.2 Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Basis

Der Kinderrechtebarometer als Monitoring-Instrument der Umsetzung der Kinderrechte in der Schweiz und Liechtenstein basiert auf der Perspektive der Kinder und Jugendlichen selbst. Deshalb werden diese regelmässig und wiederholt partizipativ in die Entwicklung und Umsetzung des Kinderrechtebarometers einbezogen. Anstelle einer einseitigen Aussensicht von Expertinnen und Experten auf die Situation von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die Einhaltung und Umsetzung der Kinderrechte in der Schweiz und Liechtenstein, erfolgt somit eine Abholung der Innensicht bei den Betroffenen selbst. Damit soll erreicht werden, dass der Kinderrechtebarometer die Kernanliegen der Kinder und Jugendlichen aufnimmt und widerspiegelt. Mit diesem Einbezug der Betroffenen wird auf der Zeitachse des Kinderrechtebarometers zudem ersichtlich, welche Anliegen die Kinder und Jugendlichen im jeweiligen Erhebungszeitraum gerade beschäftigen, und mit welchen Themen sie sich auseinandersetzen bzw. konfrontiert werden.

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen soll durch verschiedene Gefässe sichergestellt werden: Zum einen wird ein Kinder- und Jugendbeirat etabliert, der den Kinderrechtebarometer während der gesamten Laufzeit begleiten und mitentwickeln soll. Zum anderen finden punktuelle partizipative Elemente statt, um die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen abzuholen und zu gewährleisten, dass alle zentralen Sprachregionen der Schweiz und Liechtenstein sowie Kinder und Jugendlichen in vulnerablen Lebenssituationen einbezogen werden. Diese partizipative Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen wird ergänzt durch den regelmässigen Einbezug von Fachpersonen aus dem Bereich Kinderrechte in der Schweiz und Liechtenstein, um die Entwicklung und Umsetzung des Kinderrechtebarometers auch mit ihnen zu reflektieren.

Im Rahmen des Kinderrechtebarometers soll Partizipation nicht lediglich konsultativ erfolgen, indem sie sich allein auf das Einholen von Feedback auf Basis eines rein durch das Projektteam entwickelten Indikatoren-Sets bzw. Fragebogens beschränkt, sondern kollaborative Partizipationselemente sollen bestehen. Damit geht einher, dass bereits die Entwicklung und Umsetzung durch partizipative Prozesse erfolgt und somit der gesamte Erkenntnisprozess partizipativ akzentuiert werden kann. Mit dem Anspruch, Forschung gemeinsam mit Betroffenen – verstanden als Expertinnen und Experten ihrer Lebenslage – zu gestalten, geht das Vorhaben über «blosse Beteiligung» hinaus (vgl. Bergold und Thomas 2012).

Unter Berücksichtigung zentraler Kriterien für wirksame Partizipation (vgl. UN Committee on the Rights of the Child, 2014) sowie der Orientierung an den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen leistet das Projekt Kinderrechtebarometer einen wichtigen Beitrag zu einem partizipativ entwickelten Verstehen der Kinderrechte sowie zu einem ständigen Monitoring zur Umsetzung der Kinderrechte in der Schweiz und Liechtenstein (vgl. Brüscheiler et al., 2021).

## 2. Partizipativ mit Kindern und Jugendlichen zu Kinderrechten forschen – das methodische Vorgehen

Im Mai und Juni 2024 fanden in der Deutschschweiz, in der Romandie, im Tessin und im Fürstentum Liechtenstein insgesamt neun Workshops mit Kindern und Jugendlichen statt. Die Workshops wurden in die zwei Altersgruppen «Kinder» (9-12 Jahre) und «Jugendliche» (13-17 Jahre) aufgeteilt. Pro Region wurde mindestens ein Kinder- und ein Jugendworkshop durchgeführt (Ausnahme Tessin: nur Jugendworkshops).

Da das Ziel der partizipativen Workshops darin bestand, die vorhin vorgestellten neun Kinderrechtsdimensionen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen näher zu bestimmen, wurde jede dieser neun Dimensionen an einer separaten Themeninsel angeboten. An den Themeninseln wurde den Kindern und Jugendlichen die Frage gestellt, was aus ihrer Sicht zu den jeweiligen Dimensionen dazugehört, was ihnen bezogen auf die Dimension wichtig ist und was es für Kinder und Jugendliche braucht, damit die Dimension aus ihrer Sicht erfüllt ist. Die diesbezüglichen Fragen lauteten beispielsweise: «Was gehört für dich dazu, dass sich Kinder und Jugendliche in der Schweiz und in Liechtenstein sicher fühlen können?», «Was gehört für dich dazu, dass Kinder und Jugendliche in der Schweiz und Liechtenstein in einer gesunden Umwelt aufwachsen können?» etc. Zur Beantwortung der Fragen an den Thementischen standen den Kindern und Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten des Ausdrucks zur Verfügung: Sie konnten ihre Antworten mündlich teilen, in Gruppengesprächen diskutieren, gestalterisch in Form von Zeichnungen oder Knetformationen festhalten oder schriftlich notieren. Jeder Thementisch wurde von einer Begleitperson betreut, welche die Beantwortung der Fragen anleitete und mündlich mitgeteilte Antworten verschriftlichte sowie bei gestalterischen Produkten die dazugehörige Erklärung der Kinder und Jugendlichen schriftlich festhielt. Die Antworten auf die Leitfragen wurden auf Karteikarten festgehalten. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte als Kodierprozess im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (vgl. Mayring 2022). In Form von Memos wurde festgehalten, worin die zentralen Aussagen der Kinder und Jugendlichen bestehen. Diese Ergebnisse werden im Kapitel 3 vorgestellt.



Abbildungen 1 und 2: Kinder an den Partizipationsworkshops



Abbildungen 3 und 4: Kinder und Jugendliche an den Partizipationsworkshops

## 2.1 Beschreibung der Untersuchungseinheit

Insgesamt nahmen 124 Kinder und Jugendliche an den Workshops teil. Davon gehören 48 der Altersgruppe «Kinder» und 76 der Altersgruppe «Jugendliche» an. 41 Prozent der Teilnehmenden sind weiblich, 59 Prozent männlich. 29 Prozent der beteiligten Kinder und Jugendlichen leben in der Deutschschweiz, 37 Prozent in der Romandie, 17 Prozent im Tessin und 17 Prozent im Fürstentum Liechtenstein. Durch die bewusste Auswahl unterschiedlicher Zugänge (verschiedene Schultypen, Freizeitangebot, Jugendtreffs) zu den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen konnte eine heterogene Mischung der Teilnehmenden in Bezug auf den sozioökonomischen Status, den ethnischen Hintergrund sowie den Wohnort (Stadt/ Agglo/ Land) erreicht werden.

## 2.2 Partizipationsverständnis

Für das Gelingen partizipativen Arbeitens mit Kindern und Jugendlichen fand eine Orientierung an den Standards des UN-Kinderrechtsausschusses zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Staatenberichtsverfahrens statt (vgl. UN Committee on the Rights of the Child 2014). Dabei wurden insbesondere folgende Punkte berücksichtigt:

- *Transparent und informativ:* Kinder und Jugendliche haben ihrem Alter entsprechende Informationen zum Anlass, Ziel und Rahmen der Partizipationsworkshops und ihren damit verbundenen Beteiligungsrechten erhalten. Zudem wurden sie darüber informiert, wie die Ergebnisse weiterverwertet werden.

- *Freiwillig:* Die Teilnahme an den Workshops war freiwillig. Es gab keinen Zwang zur Teilnahme oder Meinungsäußerung. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen konnten jederzeit ihre Teilnahme beenden oder sich in einzelnen Teilen des Workshops nicht äussern. Sie wurden zu Beginn der Workshops dazu eingeführt.
- *Respektvoll:* Unter den beteiligten Erwachsenen, die den Workshop durchgeführt haben, gab es eine Haltung der Wertschätzung für die Meinungen der Kinder und Jugendlichen. Diese basierte auf einem Verständnis der Erwachsenen für die Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen. Es gab keine falschen und richtigen Antworten. Alle Meinungsäußerungen der Kinder und Jugendlichen wurden aufgenommen.
- *Bedeutsam:* Kinder und Jugendliche konnten sich offen zu Themen äussern, die für ihr Leben eine zentrale Bedeutung haben. Die Workshops waren so angelegt, dass Kinder und Jugendliche ihre Themen zu den entsprechenden Themeninseln einbringen konnten. Die Erwachsenen haben sich in ihrer Expertise zurückgehalten und setzten lediglich Impulse, wenn diese als notwendig erachtet wurden. Alle Anregungen seitens der Erwachsenen wurden so gestaltet, dass Auswahlmöglichkeiten oder Beispiele angeboten wurden, die die Kinder und Jugendlichen anregten, ins Erzählen zu kommen.
- *Sicher und risikosensibel:* Die Erwachsenen trugen die Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen, mit denen sie während der Workshops gearbeitet haben. Sie trafen angemessene Massnahmen, um die Kinder und Jugendlichen vor negativen Folgen zu schützen. Zudem wurde pro Workshop eine Ansprechperson für einen allfälligen Gesprächsbedarf der Kinder und Jugendlichen – während und nach dem Workshop – definiert (in Absprache mit dem Projektteam).
- *Datenschutzkompatibel:* Das Recht auf den persönlichen Schutz der Daten der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wurde in den Workshops gewährleistet. Konkret hiess das, dass alle Daten nur anonymisiert verwendet werden durften. U. a. bedeutete dies: Fotos wurden ohne Gesichter abgebildet (keine Portraits, Einzelaufnahmen, Profilbilder oder Gruppenfotos). Audio- und Videoaufnahmen wurden nicht durchgeführt.

### 3. Wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte verstehen – Ergebnisse aus den Workshops

Ziel der Workshops war es, von den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen Informationen darüber zu gewinnen, welche Bedeutung sie den neun Dimensionen der Kinderrechte beimessen, welche Elemente für sie relevant sind und welche Bedingungen aus ihrer Sicht erforderlich sind, um diese Rechte zu verwirklichen. Die im Rahmen der Workshops erfassten Rückmeldungen wurden systematisch entlang der Dimensionen strukturiert und nachfolgend dargestellt. Dadurch wird ersichtlich, welche inhaltliche Bedeutung die einzelnen Dimensionen für die Teilnehmenden besitzen und wie sich deren Relevanz in ihren Alltagskontexten manifestiert.

### **wir sind sicher – we are secure – nous sommes en sécurité – siamo sicuri**

Damit sich Kinder und Jugendliche sicher fühlen, brauchen sie Bezugspersonen wie beispielsweise Eltern, Freundinnen und Freunde, Familienmitglieder, Lehrpersonen. Die Qualität dieser Beziehungen spielt dabei eine zentrale Rolle: Die Bezugspersonen sollen liebevoll, vertrauenswürdig und anwesend sein. Gleichzeitig gibt es jedoch auch Personen, die das Sicherheitsgefühl von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen können, wie z. B. Drogenkonsumierende oder Alkoholikerinnen und Alkoholiker. Zudem werden von den Kindern und Jugendlichen materielle/finanzielle und immaterielle Bedingungen genannt, die zu ihrer Absicherung vorhanden sein müssen. Bei den materiellen/finanziellen Elementen handelt es sich um ein Zuhause, das Sicherheit und Schutz bietet, um finanzielle Mittel, gutes Essen, medizinische Versorgung, Kleidung, Handys und Spielzeug. Zu den immateriellen Gütern zählen Frieden, Wissen, wie man sich verteidigt, Religion, guter Unterricht, Privatsphäre, Datenschutz, gute Stimmung/Atmosphäre, Freiheit, eine eigene Meinung, Rechte, Selbstsicherheit, gehört zu werden und sich ausdrücken zu können.

Die Kinder und Jugendlichen nennen des Weiteren verschiedenste Aspekte, die in den Bereich Schutz fallen. Davon können die meisten unter dem Überbegriff «Gewalt» eingeordnet werden. Als Beispiele werden genannt: Krieg, Kriminalität, Mobbing, Waffen. Darüber hinaus äussern sie, dass sie vor gesundheitsschädlichen Substanzen wie z. B. Drogen oder zu vielen Süssigkeiten geschützt werden möchten. Auch der Schutz vor Filmen, die nicht für ihr Alter zugelassen sind, wird gefordert. Die Kinder und Jugendlichen empfinden ein Regel-/Ordnungssystem, das eingehalten wird als bedeutsam, um sich sicher zu fühlen. Sie nennen z. B. die Polizei oder ein funktionierendes Justizsystem. Auch überwacht und beschützt zu werden – z. B. durch Kameras an öffentlichen Plätzen – nehmen die Kinder und Jugendlichen als dazu beitragend wahr, sich sicher zu fühlen. Als weiteren Aspekt werden konkrete Orte genannt, die für Kinder und Jugendliche mit Sicherheit oder Unsicherheit in Verbindung stehen. Sichere Orte sind die Schule, das Zuhause und öffentliche Plätze. Beispiele für unsichere Orte sind der Bahnhof, der Jugendtreff und die Dunkelheit.

### **wir sind geschützt – we are protected – nous sommes protégés – siamo protetti**

Kinder und Jugendliche haben das Bedürfnis vor Gefahren und Risiken geschützt zu werden, die von physischen, psychischen, strukturellen und gesundheitlichen Gefahren sowie kriminellen Handlungen ausgehen. Sie äussern auf verschiedenen Ebenen, wie sie vor den genannten Gefahren und Bedrohungen geschützt werden können. Physische Gefahren umfassen körperliche Gewalt wie Vergewaltigung und Schlägereien sowie Feuer und auch extreme Wetterbedingungen, welche durch natürliche Phänomene ausgelöst werden. Mobbing, Beschimpfungen, Diskriminierung, Rassismus und andere Formen seelischer Gewalt stellen psychische Bedrohungen dar, vor denen Kinder und Jugendliche geschützt werden möchten. Als strukturelle Gefahren, die nicht durch individuelles Verhalten, sondern durch gesellschaftliche, wirtschaftliche oder politische Strukturen oder Systeme entstehen, nennen die Kinder und Jugendlichen Krieg, den Strassenverkehr sowie Risiken des Internets wie Cyberangriffe oder den Missbrauch persönlicher Daten. Dabei benennen sie die Sozialen Medien als potenziellen Gefahrenort. Auch Diebstahl wird als Gefahr eingestuft. Gesundheitliche

Bedrohungen sehen sie in Bakterien, Drogen und Zigaretten. Mehrfach wird erwähnt, dass Gefahren und Bedrohungen von bestimmten Menschen ausgehen können, vor denen sie geschützt werden möchten.

Schutz vor den genannten Gefahren erhalten sie durch materielle Dinge wie ein Zuhause, Kleidung und Nahrung. Ebenso wichtig ist eine vertraute Umgebung – beispielsweise die Schule, die Nachbarschaft, das eigene Zuhause oder die eigene Gemeinde. Auch Personen wie erwachsene Bezugspersonen, spezifisch die Eltern, aber auch weitere Familienmitglieder, Lehrpersonen, Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter als auch Freundinnen und Freunde tragen dazu bei, dass sich Kinder und Jugendliche geschützt fühlen. Freundlichkeit, Anstand und Höflichkeit im Umgang mit anderen Menschen fördern ebenfalls das Gefühl, geschützt zu sein. Zusätzlich nennen die Kinder und Jugendlichen Schutz- und Sicherheitsinstitutionen wie Polizei, Feuerwehr und Versicherungen als relevante Komponenten. Ebenso spielen Regeln, Gesetze (z. B. Datenschutz) und Überwachungsinstrumente wie Kameras im öffentlichen Raum eine Rolle dabei, dass sich Kinder und Jugendliche geschützt fühlen. Ausserdem erwähnen sie Selbstverteidigungskurse als ein Mittel, um sich selbst schützen zu können.

#### **wir sind gesund – we are healthy – nous sommes en santé – siamo sani**

Kinder und Jugendliche trennen ihr ‚gesund sein‘ in eine psychische und eine physische Komponente. Beide Aspekte sind für sie wichtig und werden oft als Indikatoren für das ‚gesund sein‘ erwähnt. Die physische Gesundheit wird oft mit (Wissen zu) gesunder Ernährung, ausreichend körperlicher Betätigung, genügend Ruhe und Schlaf und der Vermeidung potenziell schädigender Handlungsweisen verbunden (kein Alkohol, nicht Rauchen, nicht Vapen, keine Drogen, etc.). Dabei wird auch erwähnt, dass die Erwachsenen (Familie, Schule) Kindern und Jugendlichen vermitteln sollen, was eine gesunde bzw. ungesunde Lebensweise ist. Mit Blick auf die psychische Gesundheit wird vermehrt auf die Bedeutung von Bezugspersonen (z. B. in der Familie und in der Schule) hingewiesen, aber wiederum auch auf vermeintlich schlechte Handlungsweisen (z. B. zu viel Gamen). Die Rede ist aber auch von Druck und Stress, z. B. in der Schule oder mit Freundinnen und Freunden, was sich negativ auf die psychische Gesundheit auswirken kann. Des Weiteren wird das ‚gesund sein‘ mit ‚glücklich sein‘ in Verbindung gebracht.

Allgemein wird ‚gesund sein‘ auch mit einer guten medizinischen Versorgungslage assoziiert. Hierbei wird z. B. auch die Versorgung mit wichtigen Medikamenten erwähnt. Ferner verweisen einige Kinder und Jugendliche in diesem Zusammenhang auch auf die Wichtigkeit von sauberem Trinkwasser, sauberer Luft, dem Aufenthalt im Freien, gesunden Lebensmitteln und Hygiene. Es wird aber auch die Wichtigkeit eines «warmen Zuhauses» sowie mit jemandem reden zu können, hervorgehoben.

#### **wir haben Freizeit, Ruhe und Erholung – we have free time, rest and relaxation – nous avons du temps libre, du repos et de la détente – abbiamo tempo libero, riposo e relax**

Für Kinder und Jugendliche ist das Erleben von Freizeit, Ruhe und Erholung eng mit der Ausübung von Aktivitäten und Hobbys verbunden. Als Beispiele werden genannt: Sport (z. B. Fussball, Volleyball), kreatives Gestalten (zeichnen, basteln, bauen), spielen, Bewegung, Spass, Instrumente spielen, Ausflüge, Vereine,

Videospiele/TV, ins Jugendzentrum gehen, Lesen und Einkaufen gehen. Es wird häufig betont, dass diese Aktivitäten gemeinsam mit anderen Menschen stattfinden sollen (z. B. Freundinnen und Freunde, Geschwister). Zudem heben die Kinder und Jugendlichen hervor, dass der Zugang zu diesen Aktivitäten gewährleistet sein muss. Sie erachten es als wichtig, über die erforderlichen finanziellen Mittel sowie Informationen zu den Angeboten zu verfügen. Die zweite häufig genannte Komponente von Freizeit, Ruhe und Erholung sind soziale Beziehungen. Mit Freundinnen und Freunden, den Eltern, den Geschwistern, der Familie zusammen zu sein, mit ihnen etwas zu unternehmen, mit ihnen rauszugehen, sich zu nerven, miteinander zu sprechen und sich zu verabreden, zeichnet für die Kinder und Jugendlichen Freizeit aus. Auch Haustiere werden im Zuge von Freizeit als relevant genannt.

Die Freizeit ist zudem davon geprägt, wie die Schule organisiert ist. Wie viele Schulstunden, Hausaufgaben und Prüfungen es gibt, beeinflusst die Freizeit. Die Kinder und Jugendlichen sprechen sich für weniger Leistungsdruck und Schulzeit aus. Zur Erfüllung des Bedürfnisses nach Erholung während der Schulzeit schlagen die Kinder und Jugendlichen mehr Pausen und Znüni vor. Weniger Kurse in der Freizeit werden überdies gefordert. Damit im Zusammenhang steht auch das genannte Bedürfnis nach Entspannung in Form von Schlafen, Ruhe, Langeweile und Erholung. Den Kindern und Jugendlichen ist es zudem wichtig, dass sie freie Zeit haben, über die sie selbst entscheiden können. Der Sommer wird als Inbegriff von Freizeit verstanden. Es werden auch spezifische Orte genannt, die für die Freizeit relevant sind. Darunter fallen z. B. Jugendzentren, das Zuhause, Spielplätze, Geschäfte, die Natur. Auch wichtige materielle Aspekte werden angegeben wie beispielsweise ein Telefon, einen Fernseher, einen Pool, ein eigenes Zimmer und Spielsachen.

### **wir leben in einer gesunden Umwelt – we live in an healthy environment – nous vivons dans un environnement sain – viviamo in un ambiente sano**

Die Frage danach, was eine gesunde Umwelt für sie bedeutet, beantworten die Kinder und Jugendlichen am häufigsten mit zwei Themen: Erstens mit der Natur, die geschützt und nicht verschmutzt werden sollte (z. B. Luft und Wasser nicht verschmutzen, Tiere und Bäume schützen, weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen und Abfall, reduzierte Fleischproduktion, Erhalt grüner Flächen, Förderung des öffentlichen Verkehrs und Platz für Fahrräder). Zweitens betonen sie die Bedeutung sozialer Beziehungen, wobei die Qualität dieser Beziehungen im Vordergrund steht (z. B. keine Anfeindungen, loyale Freundinnen und Freunde, Vertrauen und eine gute Stimmung/Harmonie). Auffallend ist dabei, dass die Natur in der Deutschschweiz häufiger genannt wird und die sozialen Beziehungen in der Romandie. Dies könnte möglicherweise mit dem auf Französisch verwendeten Begriff «environnement» zu tun haben, dessen erste Bedeutung «Umwelt» ist, dessen zweite jedoch «Umgebung» und die dritte «Umfeld».

Ein weiteres oft genanntes Themenfeld bezieht sich auf die räumliche Umgebung der Kinder und Jugendlichen und dabei zum einen auf eine an ihren Bedürfnissen orientierte Infrastruktur (bzgl. Schule, Freizeit) sowie zum anderen darauf, dass es eine gute, aufgeräumte, sichere und schöne Umgebung (z. B. Sauberkeit, viele Müllimer, keine Kriminalität) sein soll. Die Kinder und Jugendlichen betonen überdies, dass eine gesunde Umwelt für sie bedeutet, dass sie respektiert und gehört werden. Auch materielle Aspekte wie der Zugang zu gutem

Essen und Trinken, ein eigenes Zimmer und ein Bett werden genannt. Zusätzlich wird angemerkt, dass das Konsumverhalten für eine gesunde Umwelt angepasst werden sollte und beispielsweise alternative Technologien eingesetzt werden müssen (wie in der Pharmaindustrie oder beim Recycling).

### **wir gehören dazu – we belong – nous avons notre place – apparteniamo**

Kinder und Jugendliche fühlen sich dazugehörig, wenn sie von anderen Personen oder einer Gruppe nicht ausgeschlossen werden. Sie erleben sozialen Ausschluss, wenn sie von einer oder mehreren Personen oder Gruppen ignoriert, nicht akzeptiert oder unhöflich behandelt werden, oder wenn über sie gesprochen wird. Als Gründe für einen Ausschluss werden einerseits persönliche Merkmale wie Geschlecht, Hautfarbe, Grösse sowie ethnische und religiöse Zugehörigkeiten, andererseits (Un-)Fähigkeiten genannt. Auch Machtverhältnisse (z. B. in Gruppen, in Bezug auf Lehrpersonen), Kritik (zuhause und in der Schule) und Vorurteile (aufgrund von persönlichen Merkmalen wie Geschlecht) werden als Gründe wahrgenommen, weshalb man sich ausgeschlossen fühlt. Zugehörigkeit geht für Kinder und Jugendliche mit der Verbindung zu anderen Menschen einher. Die Verbindung zu anderen Menschen und damit der Zusammenschluss zu einer sozialen Gruppe entsteht durch Freundschaften, die Familie aber auch in Vereinen oder der Schule. Für Kinder und Jugendliche spielen dabei Peers (Freundinnen und Freunde sowie Mitschülerinnen und Mitschüler) eine grössere Rolle als die Familie. Zentral hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe ist, dass Kinder und Jugendliche sich als aktiven Teil der Gruppe wahrnehmen (Mitbestimmung), gemeinsam lachen, blödeln und Spass haben können sowie sich nicht miteinander vergleichen (z. B. in Bezug auf Geschwister, Freundinnen und Freunde). Sie wollen dabei als Menschen respektiert und anerkannt werden und fordern einen ehrlichen, liebevollen, aufmerksamen, wertschätzenden und vertrauensvollen Umgang.

Darüber hinaus fühlen sich Kinder und Jugendliche zugehörig, wenn sie in einem Haus oder einer Wohnung leben können, die ihnen vertraut ist und in einer Umgebung, in der sie sich auskennen und wo sie die Menschen um sich herum kennen. Sie definieren Zugehörigkeit auch über die Verfügbarkeit über einen Pass. Ein kurzer Schulweg trägt ebenfalls dazu bei, dass sie sich in ihrer Gemeinschaft verankert fühlen. Hingegen kann ein langer Schulweg das Zugehörigkeitsgefühl beeinträchtigen. Kinder und Jugendliche fühlen sich zugehörig, wenn sie Zugang zu materiellen Aspekten wie Handys, Computern, Laptops und TV-Geräten haben.

### **wir sind glücklich – we are happy – nous sommes heureux – siamo felici**

Kinder und Jugendliche verbinden ‚glücklich sein‘ mit sozialen Beziehungen zu Bezugspersonen, die sie gut behandeln, sich um sie kümmern sowie lieb und nett zu ihnen sind. Bezugspersonen sind zum einen Freundinnen und Freunde, mit denen man gemeinsam etwas unternehmen und erleben kann. Zum anderen stellen Familienmitglieder wie Eltern, Geschwister und Grosseltern, aber auch Haustiere und Lehrpersonen Bezugspersonen dar. Darüber hinaus sind Kinder und Jugendliche glücklich, wenn sie in ihrer Freizeit selbstbestimmten Aktivitäten nachgehen können. Dazu zählen Spielen, Basteln, Malen und sportliche Aktivitäten. Auch Urlaub, Zeit für sich allein und Essen machen sie glücklich. Um dies zu ermöglichen, benötigen sie sowohl zuhause als auch in ihrer Umgebung ausreichend Platz und gesunde Lebensbedingungen. Die Natur spielt

ebenfalls eine wesentliche Rolle für ihr Glücksempfinden. Ein weiteres wichtiges Element für das Glück von Kindern und Jugendlichen ist das Fehlen emotionaler Belastungen. Das bedeutet, dass kein Streit in der Familie oder mit Freundinnen und Freunden besteht, sie keine Sorgen haben, nicht gemobbt werden, keine Gewalt erfahren und keinen übermässigen Stress verspüren. Ausreichende Pausen sind dabei ebenfalls entscheidend. Schliesslich sind Kinder und Jugendliche glücklich, wenn sie sich gehört und wahrgenommen fühlen. Ihnen ist es wichtig, dass sie in der Schule mitbestimmen können und über die Freiheit verfügen, ihre Freizeit selbst zu gestalten sowie über ihre berufliche Zukunft zu entscheiden.

### **wir lernen – we are learning – nous apprenons – siamo imparando**

Kinder und Jugendliche verknüpfen Lernen eng mit der Art und Weise, wie sie lernen. Dabei spielen Bezugspersonen eine wichtige Rolle. Sie lernen gemeinsam oder in Begleitung mit Freundinnen und Freunden, der Familie, Lehrpersonen oder anderen Erwachsenen. Bezogen auf Lehrpersonen legen sie Wert darauf, dass diese kompetent sind, den Unterricht spannend und interessant gestalten, selbst motiviert sind, Unterstützung bieten, gut ausgebildet sind, eine entspannte und humorvolle Art haben sowie Geduld zeigen. Die Eltern sollten ihnen Unterstützung bieten und bei Fragen zur Seite stehen. Darüber hinaus betrachten sie die Eltern als diejenigen, die für die Erziehung und das Vermitteln von gutem Benehmen verantwortlich sind. Geschwister und Freundinnen und Freunde gelten als Ansprechpersonen bei Fragen und können als Vorbilder fungieren, von denen man sich etwas abschauen kann. Des Weiteren werden Lernmethoden wie Teamarbeit, Lernen durch Handeln, nicht-formales Lernen, ausprobieren und Fehler machen dürfen, als förderlich bewertet.

Darüber hinaus assoziieren Kinder und Jugendliche mit Lernen positive Emotionen wie Spass, Motivation und Wohlbefinden. Zum anderen nennen sie Bedingungen, die sie mit dem Lernen verbinden, wie das Fehlen von Stress, Druck, Ablenkung oder Unordnung. Der Prozess des Lernens wird auch mit Disziplin und Konzentration in Verbindung gebracht, sprich mit Aspekten der Selbstkontrolle. Ebenso sind Orte des Lernens von grosser Bedeutung. Auffällig ist, dass sowohl die Schule als auch ausserschulische Räume wie die Stadt, die Natur, Sportvereine, die Sozialen Medien und das Internet als Lernorte angesehen werden. Zudem äussern die Kinder und Jugendlichen, welche Zugänge sie zum Lernen benötigen – darunter fallen Informationsquellen wie Bücher und das Internet sowie finanzielle Mittel.

### **wir werden ernst genommen – we are respected – nous sommes respectés – siamo rispettati**

Für die Kinder und Jugendlichen bedeutet ‚ernstgenommen werden‘ vor allem, dass ihnen zugehört wird. Sie wünschen sich, dass Gleichaltrige, Erwachsene und Lehrpersonen aufmerksam auf ihre Bedürfnisse eingehen und sie unterstützen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Mitspracherecht. Die Kinder und Jugendlichen möchten einerseits aktiv nach ihrer Meinung gefragt werden sowie die Meinung auch bei Bedarf von sich aus einbringen können. Dabei ist es ihnen wichtig, dass die Meinung nicht nur angehört wird, sondern die Ideen auch ernstgenommen werden. Auch ein Stimmrecht wird gefordert. Das Mitspracherecht fordern sie z. B. in der Schule, in der Gemeinde und in der Familie.

Darüber hinaus spielt ein respektvoller Umgang eine entscheidende Rolle für das Gefühl, ernstgenommen zu werden. Die Kinder und Jugendlichen fühlen sich ernstgenommen, wenn der Umgang mit ihnen freundlich ist, keine Diskriminierung stattfindet und Meinungsfreiheit herrscht. Sie äussern oft, dass sie nicht ausgelacht werden möchten, wenn sie beispielsweise Fragen stellen. Auch bedingungslose Akzeptanz etwa in Bezug auf Religion und Behinderung ist ihnen wichtig. Die Kinder und Jugendlichen nennen überdies oftmals Situationen, in denen sie ernstgenommen werden möchten wie z. B. bei Verabredungen, in der Schule, beim Mitbestimmen darüber was sie essen und wann sie ins Bett gehen. Vereinzelt äussern sie, dass ein Zugang zu Bildung und zur Gesundheitsversorgung relevant sei, um ernstgenommen zu werden. Auch Statussymbole wie Geld, ein Töffli oder ein Porsche werden genannt. Zudem, dass die Erwachsenen die (Kinder-) Rechte kennen müssen.

## 4. Fazit und Ausblick

Abschliessend ist es interessant, einen übergeordneten Blick auf die Frage zu werfen, wie Kinder und Jugendliche Kinderrechte verstehen. Neben der Betrachtung der einzelnen Dimensionen der Kinderrechte können die Ergebnisse der partizipativen Workshops auch entlang aus den Daten emergierender, übergeordneter Themen analysiert werden. Übergeordnet und emergent meint, dass dies einerseits Themen sind, welche in mehreren Dimensionen zu finden sind, d. h. nicht spezifisch einer einzelnen Dimension zugeordnet werden kann. Andererseits sind es Themen, welche nicht primär von uns Forschenden mit Bezug zur konzeptionell-normativen Vorgabe der Kinderrechte in den Workshops eingebracht (im Gegensatz z. B. zu den oben beschriebenen Dimensionen), sondern im Zuge der Analyse herausgearbeitet wurden. Folgend werden diese übergeordneten Themen erläutert. Gemeinsam ist diesen, dass sich alle auf Daten aus unterschiedlichen Workshops und Altersgruppen beziehen.

Was kann man zusammenfassend festhalten hinsichtlich der Frage(n) «Wie verstehen Kinder und Jugendliche die Kinderrechte? Was gehört für sie zu den einzelnen Dimensionen der Kinderrechte dazu?»:

Ein wichtiges, an vielen Stellen hervortretendes Thema, sind die für die Kinder und Jugendlichen erlebbaren **Sozialen Beziehungen**. Betont werden das Vorhandensein und der Nutzen solcher Beziehungen, z. B. die Möglichkeit, bei Schwierigkeiten in der Schule eine Ansprechperson zu haben. Daneben scheint aber vor allem die Qualität der vorhandenen Beziehung wichtig. Soziale Beziehungen sollen vertrauens- und respektvoll sein, aber auch stützend und verlässlich. Diesbezügliche Aussagen finden sich quer über die Dimensionen und Lebensbereiche hinweg. Besonders wichtig scheint die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit sozialer Beziehungen an den verschiedenen Lebensorten der Kinder und Jugendlichen. So sind verlässliche soziale Beziehungen z. B. eine Ressource mit Blick auf das Lernen, aber auch hinsichtlich der Gestaltung der Freizeit, der Gesundheit und des ‚glücklich seins‘. Es wird ersichtlich, dass sich soziale Beziehungen dabei nicht nur auf interpersonelle Beziehungen beziehen, sondern auch gruppenbezogen verstanden werden (Teil einer Gruppe sein als wichtige Möglichkeit sozialer Beziehungsgestaltung). Eng verbunden mit dem Vorhandensein und der Qualität von sozialen Beziehungen ist das Thema **Zugehörigkeit**. Das Empfinden von Zugehörigkeit wird in der konzeptionellen Rahmung zwar als eigenständige Dimension der Kindrechte berücksichtigt, die Analyse übergeordneter Themen verdeutlicht aber, dass Aspekte der Zugehörigkeit auch in weiteren Dimensionen eine

Rolle spielen. So steht das Empfinden von Zugehörigkeit beispielsweise für viele Kinder und Jugendliche im Zusammenhang mit dem ‚glücklich sein‘ und dem ‚respektiert werden‘ und kann noch weiter gehend auch als Faktor der Nichtdiskriminierung identifiziert werden (u. a. durch Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit nicht ausgeschlossen werden). Der Begriff der Zugehörigkeit wird auf unterschiedliche Weise aufgefasst (gruppenspezifische Zugehörigkeit, Zugehörigkeit zu einem Quartier und/oder einer Gemeinde), wobei mit Blick auf die Kinderrechte die Kinder und Jugendlichen stets förderliche Aspekte des ‚zugehörig seins‘ im Vordergrund stehen. Dies beinhaltet z. B. Möglichkeiten und Gestaltungsformen des gemeinsamen Lernens oder gemeinsamer Freizeitaktivitäten sowie das Empfinden von Sicherheit und Schutz.

Hinsichtlich Schutz und Sicherheit lässt sich zudem die Wichtigkeit **materieller und finanzieller Absicherung** erkennen. Darunter verstehen die Kinder und Jugendlichen u. a. ein Dach über dem Kopf und ausreichend Geld haben für Essen, Kleidung und Spielzeug. In vielen Dimensionen finden sich Hinweise, dass es das Gefühl einer ausreichenden Absicherung als wichtigen Faktor für das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen anzuerkennen gilt. Nicht nur der erwartbare Zusammenhang von materieller und finanzieller Absicherung mit Glück, Gesundheit und Schutz ist offensichtlich, auch das Lernen wird beispielsweise damit in Verbindung gebracht. Das heisst, dass die Kinder und Jugendlichen ein breites Verständnis dafür haben, dass die Aufrechterhaltung ihrer grundlegenden Rechte zu einem weiten Teil ressourcenabhängig ist. Dies geht einher mit der in vielen Dimensionen erkennbaren Betonung einer guten **Grundversorgung**. Die Kinder und Jugendlichen sehen die Wahrung ihrer Rechte also auch im Kontext einer genügenden Versorgung mit sauberem Wasser, sauberer Luft, gut ausgebauter Kommunikationsstrukturen (z. B. Internet, WLAN) und einer angemessenen medizinischen Versorgung (genügend Ärztinnen und Ärzte, Krankenhäuser und Apotheken). Diesbezüglich sieht eine Mehrheit der Kinder und Jugendlichen, dass die Schweiz eine gute Grundversorgung bietet, es scheint dabei jedoch wichtig, dass nicht für alle Kinder und Jugendlichen auch der Zugang gewährleistet wird. In diesem Zuge nennen sie daher die Sicherstellung des **Zugangs zu für sie wichtigen Orten** als essenziell. Dies sind beispielsweise Orte, um zu lernen und die Freizeit zu verbringen, aber auch Orte, an denen man sich sicher und zugehörig fühlt. Der Zugang zu solchen Orten wird oftmals über Erwachsene oder Organisationen verwaltet, ist zudem abhängig von der Anbindung an öffentliche Verkehrsinfrastruktur und von über Zugänge bestimmenden Vorschriften und Regelungen (z. B. Altersgrenzen). Aus den Workshops ist ersichtlich, dass die Zugänglichkeit von Orten für Kinder und Jugendliche ganz unterschiedliche Dimensionen der Kinderrechte beeinflusst.

Zudem zeigt sich eine Verbindung zu zwei weiteren, für die Teilnehmenden übergeordneten und relevanten Themen: Die Möglichkeiten der **Selbstbestimmung** sowie das Vorhandensein verlässlicher **Regelungen, welche das Leben rahmen**. Letzteres scheint für viele eine Form der Entlastung darzustellen, d. h. es besteht der Wunsch nach klaren und am Alltag der Kinder und Jugendlichen orientierten Regelungen, welche beispielsweise Aussagen zu Schutz und Sicherheit machen, aber auch Vorgaben bezüglich einer sauberen, lebenswerten und sicheren Umwelt beinhalten. Solche Regelungen oder Vorgaben soll es insbesondere auch hinsichtlich der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an den für sie relevanten Entscheidungsprozessen geben. Dafür, aber auch für weitere Dimensionen der Kinderrechte ist **genügendes Wissen zu den für sie relevanten Themen** essenziell. Auch bezüglich Wissensaneignung zu z. B. Gesundheits- oder Umweltthemen

scheint es von grosser Wichtigkeit, dass Kinder und Jugendlichen Zugänge haben zu Orten und ein Netzwerk zu für sie wichtigen Personen.

Diese Bündelung und Übersicht der Themen verdeutlicht, dass sich das Verständnis von Kinderrechten, insbesondere zu den einzelnen Dimensionen, deutlich anreichert, wenn man dieses aus der Kinder- und Jugendperspektive befragt. Im Rahmen des Kinderrechtebarometers ist es eine wichtige Erweiterung, die oben erwähnten konzeptionell erarbeiteten Dimensionen zu den Kinderrechten abzugleichen und zu schauen, ob wir im bisherigen Definitionsversuch das eher «adultistische» Verständnis von Kinderrechten anreichern und damit immer mehr ablösen können durch einen deutlicheren Einbezug der Perspektive von Kindern und Jugendlichen. Konkret bedeutet dies für die nächsten Schritte im Projekt, dass die Kinder und Jugendlichen im Rahmen eines Kinder- und Jugendbeirates in die weitere Ausformulierung von Indikatoren und dann auch in die Fragenformulierung einbezogen werden. Die Ergebnisse dieses Beteiligungsmoments am Forschungsprozess münden dann im Online-Fragbogen für die Umfrage im Kinderrechtebarometer. Zudem werden sie bei der Auswertung der Umfrage einbezogen, so dass sie ihre Sichtweise in die Interpretation der Ergebnisse einfließen lassen können. Damit betritt der Kinderrechtebarometer Schweiz und Liechtenstein Neuland in der partizipativen Entwicklung eines Konzeptes, das den Einbezug von Kindern und Jugendlichen an Forschung ermöglicht.

## 5. Literaturverzeichnis

- Andresen, S. & Neumann, S. (Hrsg.). (2018). Kinder in Deutschland 2018. 4. World Vision Kinderstudie. Beltz.
- Ben-Arieh, A., Casas, F., Frønes, I. & Korbin, J. E. (2014). Multifaceted Concept of Child Well-Being. In: Ben-Arieh, A., Casas, F., Frønes, I., Korbin, J. (Hrsg.), Handbook of Child Well-Being. Springer.  
[https://doi.org/10.1007/978-90-481-9063-8\\_134](https://doi.org/10.1007/978-90-481-9063-8_134)
- Bergold, J. & Thomas, S. (2012). Partizipative Forschungsmethoden: Ein methodischer Ansatz in Bewegung. In: FQS, Forum: Qualitative Sozialforschung Social Research 13 (1), Artikel 30.
- Brüschweiler, B., Cavelti, G., Falkenreck, M., Gloor, S., Hinder, N., Kindler, T. & Zaugg, D. (2021). Kinderrechte aus Kinder- und Jugendsicht. Kinderrechte-Studie Schweiz und Liechtenstein 2021. Herausgegeben von UNICEF Schweiz und Liechtenstein und dem Institut für Soziale Arbeit und Räume, Departement Soziale Arbeit der OST – Ostschweizer Fachhochschule. Zürich und St. Gallen.
- Cummins, R.A., Eckersley, R., Pallant, J., van Vugt, J. & Misajon, R. (2003). Developing a National Index of Subjective Wellbeing: The Australian Unity Wellbeing Index. Social Indicators Research 64, 159–190.  
<https://doi.org/10.1023/A:1024704320683>
- Gromada, A., Rees, G. & Chzhen, Y. (2020). Worlds of Influence: Understanding What Shapes Child Well-being in Rich Countries, Innocenti Report Card, no. 16, UNICEF Office of Research - Innocenti, Florence.
- Mayring, P. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz.
- Rees, G., Savahl, S., Lee, B. J. & Casas, F. (Hrsg.). (2020). Children's views on their lives and well-being in 35 countries: A report on the Children's Worlds project, 2016-19. Jerusalem, Israel: Children's Worlds Project (ISCWeB).
- Tausendfreund, T., Brink, I. O., Keller, S. & Gabriel, T. (2020). Children's Worlds national report of the third wave: Switzerland. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.  
<https://doi.org/10.21256/zhaw-20181>
- UN Committee on the Rights of the Child. (2014). Working methods for the participation of children in the reporting process of the Committee on the Rights of the Child. <https://digitallibrary.un.org/record/785298?v=pdf>
- UNICEF Canada. (2019). Where Does Canada Stand? The Canadian Index of Child and Youth Well-being. Baseline Report. UNICEF Canada.